



## Richard D. Wolff über Arbeiterkooperativen, kapitalistische Unternehmen und die Geschichte der Arbeiterbewegung

*Die ursprüngliche Abschrift gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den Inhalt nicht wortgenau wieder.*

**acTVism (acTV):** Danke, dass Sie bei uns sind, Richard. Bitte definieren Sie für uns Arbeiterkooperativen. Welche Formen gibt es? Und haben Sie Beispiele aus der Praxis, die belegen, dass Arbeiterkooperativen genau so effizient sind wie kapitalistische Unternehmen?

**Richard Wolff (RW):** Okay, Sie haben gerade verschiedene Dinge gemeinsam erwähnt, lassen Sie uns nacheinander auf sie eingehen.

Erstens: Kooperative Arbeitsweisen sind so alt wie die Menschheit. Das ist keine neue Idee, das ist keine Phantasie einer utopischen Zukunft. Es ist eine Erkenntnis, dass der Mensch schon immer alternative Wege gehabt hat, die Produktion zu organisieren, als das worüber wir die meiste Zeit sprechen, und wir hatten sie immer. Die wirklich interessante Frage ist, warum der kooperative Mechanismus nicht ausführlicher behandelt, besprochen, mehr über ihn geschrieben wurde, angesichts seiner Geschichte. Wir haben endlose Literatur über Sklaverei, über Feudalismus, über Kapitalismus und so weiter. Warum haben wir nicht eine vergleichbare Menge an Literatur über die lange Geschichte der verschiedenen Formen der kooperativen Arbeit? Soviel zum Einstieg.

Zweitens: Kooperative ist eine Bezeichnung für verschiedene Dinge. Wenn ich von Kooperativen spreche, meine ich die Zusammenarbeit im Arbeitsprozess. Ich spreche nicht von der Zusammenarbeit im Einkaufsprozess. Zum Beispiel haben wir hier in den Vereinigten Staaten viele Tausende von jenen, die wir als "Food Co-ops" bezeichnen. Das sind Bündnisse von Menschen, die sich zusammenschließen und eine Kooperative bilden, um ihre täglichen Lebensmittel zu kaufen. Sie kooperieren beim Kauf, sie kooperieren nicht bei der Produktion, sie kooperieren nicht einmal in dem Laden, der es zur Verfügung stellt. Sie kooperieren beim Kauf und erkennen, dass große Gruppen von Menschen, die zusammen einkaufen, Dinge für weniger Geld kaufen können, als sie bei einem Einzelkauf zahlen müssten. Das macht vollkommen Sinn. So funktioniert der Kapitalismus zwar, aber das meine ich nicht, wenn ich von Kooperativen spreche.

Niemand hat die Autorität, zu bestimmen, wer das, was er tut, Kooperative nennen kann und wer nicht. Ich sage nur, dass ich und Leute wie ich dann von Arbeiterkooperativen sprechen,

wenn wir die gemeinschaftliche Organisation von Arbeit meinen. Und im Grunde bedeutet das: Keine Hierarchie, kein Vorstand, keine Aufsichtsbehörden, keine Kapitalisten an der Spitze, die entscheiden, was, wie und wo produziert werden soll und was sie mit den Gewinnen machen. Stattdessen demokratisiert man den Arbeitsplatz. Alle Menschen, die in einem Geschäft, einem Büro oder einer Fabrik zusammenarbeiten – eine Person, eine Stimme – treffen all diese Entscheidungen gemeinsam. Das ist alles. Es ist nicht sehr kompliziert, und wie gesagt, dies existierte schon immer.

Lassen Sie mich mit ein paar Beispielen schließen, einem kleinen und einem großen. Und ich werde heute als Beispiele bestehende Unternehmen wählen, die ich persönlich besucht habe, nur damit Sie wissen, woher ich meine Informationen bekomme. Eines dieser Unternehmen hat seinen Sitz in der Bay Area von San Francisco, Kalifornien. Es ist eine Bäckerei und ein Käseladen, der sich erweitert hat und jetzt auch ein Pizzarestaurant ist. Es beschäftigt über 100 Mitarbeiter und hat sich in den letzten 30 Jahren, die es aufgrund seines erstaunlichen Erfolgs gemeistert hat, zu einem Unternehmen entwickelt. Es gibt Filialen in San Francisco, Berkeley und anderen Gemeinden in diesem Teil Kaliforniens; alles, was sie tun, ist kollektiv. Sie kommen alle zusammen und treffen die Entscheidungen: Was werden wir verkaufen? Was werden wir produzieren? Wie werden wir es machen? Welche Technologie werden wir einsetzen? Wie sind die Öffnungszeiten? Wie werden wir das Einkommen unter uns aufteilen? Wie viel vom Überschuss wird in Wachstum investiert, anstatt es sich selbst zu geben (oder es zu nutzen)?

All diese Entscheidungen, die normalerweise von der kapitalistischen Minderheit an der Spitze getroffen werden, werden stattdessen gemeinsam und demokratisch getroffen und diskutiert. Sie waren erstaunlich erfolgreich, genauso erfolgreich oder erfolgreicher als die kapitalistisch organisierten Bäckereien, Käseläden und Restaurants in dieser Gegend. Übrigens, ein paar Meilen nördlich von ihnen in Kalifornien sitzt die Alvarado Street Bakery – noch viel berühmter, eine viel größere Kette –, die ebenso erfolgreich dabei war, eine der größten Brotfabriken und Distributoren in Nordkalifornien zu werden.

Ich könnte Ihnen noch viele weitere Beispiele nennen. Die Zahl der Arbeiterkooperativen wächst jetzt, da das Interesse an ihnen zunimmt, aber all dies sind nur kleine Beispiele. Das sind Unternehmen, die oft damit beginnen, dass 10 oder 20 Mitarbeiter zusammenkommen, und dann wachsen sie.

Lassen Sie mich ein bekannteres Beispiel nennen. In diesem Fall werde ich das berühmteste der Welt auswählen, weil es etwas ist, das Menschen, die sich für dieses Thema interessieren, erforschen sollten: Die Mondragon Cooperative Corporation. Sie liegt im Baskenland, im nördlichen Teil Spaniens, direkt unter den Pyrenäen, die Spanien von Frankreich trennen.

Bereits 1956 war dieser Teil Nordspaniens sehr, sehr arm. Er war durch den spanischen Bürgerkrieg in den 1930er Jahren und den Zweiten Weltkrieg noch ärmer geworden. So war dies 1956 ein unglaublich armer Teil Spaniens. Ein örtlicher katholischer Priester namens Pater Arizmendi hielt eine Rede vor seiner Gemeinde und er machte einen Witz. Er sagte, wenn wir darauf warten, dass ein Kapitalist hierher kommt, um uns zu beschäftigen, um uns Arbeit zu geben, werden wir alle an Altersschwäche sterben, bevor dies passiert. Wenn wir also nicht früher, sondern später sterben wollen, müssen wir unser eigener Arbeitgeber werden. Und mit dieser Idee gründete er unter dem Schutz der römisch-katholischen Kirche eine Arbeiterkooperative in der kleinen Stadt Mondragon im Norden Spaniens.

Okay, jetzt kommen wir zur Gegenwart: Die Mondragon Cooperative Corporation ist heute das siebtgrößte Unternehmen in Spanien. Die Gesamtbeschäftigung liegt bei über 100.000

Arbeitnehmern. Nicht alle von ihnen, aber ein großer Teil von ihnen arbeitet in Kooperativen – Arbeiterkooperativen. Und in diesen Kooperativen haben sie nicht nur herausgefunden, wie man von sechs auf 100.000 (heute, 2018) wachsen kann. Sie haben sich gegen viele kapitalistische Unternehmen in diesem Teil Spaniens durchgesetzt. Und sie haben sich in diesem Wettbewerb durchgesetzt, weil sich herausstellte, dass eine Kooperative genauso effizient darin sein kann – oft effizienter –, Waren und Dienstleistungen zu minimalen Kosten zu produzieren, wie eine kapitalistische Fabrik. Und zum Teil liegt das daran, dass in einer Arbeiterkooperative alle Arbeiter als Eigentümer und Betreiber des Unternehmens viel engagierter sind, es effizient zu halten, als es die Arbeiter in einem kapitalistischen Unternehmen sind. Deshalb müssen Kapitalisten Geld aufwenden, um Beratung und Musik und Vorteile zu bieten, die Arbeiter dazu bringen sollen, Gefühle für etwas zu entwickeln, das sie nicht kontrollieren. Das ist in einer Arbeiterkooperative nicht notwendig, weil es kein Gefühl ist, es ist die Realität, dass sie die Situation kontrollieren.

So entschieden die Arbeiter zum Beispiel in Mondragon, dass die am besten bezahlten Arbeiter nicht mehr als das Sechs- bis Achtfache dessen bekommen sollten, was der am geringsten bezahlte Arbeiter erhält. Sie wollen keine schreckliche Ungleichheit. Welche Art von Ungleichheit? Die Art, die wir hier in den Vereinigten Staaten haben, mit einem typischen Lohnverhältnis von 300:1 zwischen dem CEO eines Unternehmens und dem Arbeiter an der Basis, das ist etwas anderes als 6:1 bzw. 8:1.

Wenn man etwas gegen die Ungleichheit tun will, die die kapitalistische Welt heimsucht, dann tut man es auf diese Weise. Sie haben es bereits getan. Wenn Sie die Stadt Mondragon besuchen, werden Sie sehen, dass nicht dieselbe Ungleichheit herrscht, die andere Städte, auch in Spanien, leider sehr deutlich aufweisen.

Sie haben weitere Dinge getan: Sie haben beschlossen, dass die Arbeiter die Vorgesetzten wählen, einstellen und entlassen werden – genau das Gegenteil des Kapitalismus. Einmal im Jahr treffen sich die Arbeiter in Mondragon und diskutieren und beurteilen die Vorgesetzten, und wenn sie mit den Vorgesetzten nicht zufrieden sind, feuern sie sie. Die Arbeiter feuern ihre Vorgesetzten, nicht umgekehrt. Und sie tun dies seit 60-70 Jahren, in denen sie gewachsen sind und erfolgreich waren.

Es gibt also beides: Arbeiterkooperativen, die klein sind, Arbeiterkooperativen, die groß sind. Ich habe natürlich diejenigen ausgewählt, die sehr erfolgreich waren. Ich will nicht sagen, dass eine Arbeiterkooperative keine Probleme mit sich bringen kann. Arbeiterkooperativen scheitern genau wie kapitalistische Unternehmen, aber es ist eine ganz andere Erfahrung, wenn sie scheitern. Sie gehen unterschiedlich damit um, sie haben Mechanismen, um besser damit umzugehen als kapitalistische Unternehmen, denke ich. Wenn es einen Abschwung gibt, feuern sie keine Menschen, sie arbeiten auf andere Weise, um mit ihm umzugehen. Der Punkt ist, dass sie es gut gemacht haben.

Es gibt eine Professorin an der Leeds University in England, School of Business. Ihr Name ist Virginie Pérotin. Sie ist die führende Expertin für Business Schools und ihre Forschung befasst sich mit dem Vergleich von Arbeiterkooperativen und kapitalistischen Unternehmen. Pérotin: Recherchieren Sie, schauen Sie sich ihre Arbeiten an, sie sind im Internet verfügbar. Sie leistet die beste Arbeit, wenn es um diesen Vergleich geht, und ihre Forschung kommt zu einem eindeutigen Schluss: Arbeiterkooperativen haben effizientere Produktionsstrukturen als hierarchisch organisierte kapitalistische Unternehmen.

**acTV:** Viele Menschen wissen nicht, wie sehr öffentliche Leistungen wie Sozialversicherung, Gesundheitswesen usw. erkämpft werden mussten. Erzählen Sie uns von

der Geschichte der Arbeiterbewegung im 20. Jahrhundert und dem Beitrag zu den Leistungen, die der amerikanischen Öffentlichkeit bis heute zugute kommen.

**RW:** Ja, aber lassen Sie mich zunächst erklären, warum es immer so ein Kampf war, anständige öffentliche Leistungen für die breite Masse der Menschen zu bekommen. Heute, vor fünfzig Jahren, vor hundert Jahren – dieser Kampf hört nie auf. Und bevor ich Ihnen das zeige, lassen Sie mich erklären, warum: Denn in einem kapitalistischen System hängt der Wettbewerbserfolg eines jeden Unternehmens davon ab, dass es im Wettbewerb mit anderen Unternehmen, die dasselbe produzieren, erfolgreich ist. So muss ein Schuhproduzent befürchten, dass die anderen Schuhproduzenten einen besseren oder billigeren Schuh herstellen, und so gibt es diesen endlosen Druck im Kapitalismus – auf jeden Kapitalisten –, so viel Gewinn wie möglich zu machen, damit die Maschine gekauft werden kann, die es ermöglicht, erfolgreich mit den anderen zu konkurrieren. Es lässt sich eine neue und billigere Quelle für Leder finden, usw. Mit anderen Worten, je mehr Gewinn Sie erzielen, desto besser werden Sie in der Lage sein, zu überleben und den Wettbewerb zu gewinnen.

Nun, das bedeutet, dass Sie Ihr Geld – die Einnahmen, die Sie in Ihrem Unternehmen erzielen – für nichts anderes verwenden wollen als diesen Wettbewerb zu gewinnen. Sie wollen, dass jeder letzte Euro, jeder letzte Dollar verfügbar ist, um konkurrieren zu können. Folglich wünschen Sie beispielsweise nicht, dass die Regierung kommt und Ihre Gewinne besteuert, um den Menschen Sozialleistungen zu gewähren, oder öffentliche Wohnungen, oder freie Schulen, oder Gesundheitsversorgung. Das wollen Sie nicht; das ist Geld, das Sie für sich behalten und benutzen könnten, um zu konkurrieren und besser zu überleben. Stattdessen wird die Fähigkeit zu konkurrieren und zu überleben geschwächt, weil Sie gebeten werden, anderen Menschen zu helfen.

Das erscheint Ihnen dann absurd und verrückt, und deshalb versucht die Gemeinschaft der Unternehmer immer wieder, entweder soziale Programme für die Masse der Menschen zu blockieren oder wenn dies nicht gelingt und diese Programme bereits existieren, sie anzugreifen, zu schwächen, herunterzufahren. Denn das ist es, was sie brauchen, und sie sind wütend und verbittert. Und so wird es für sie sehr einfach, die Menschen zu verspotten, die Hilfe bekommen, und zu behaupten, dass sie faul seien, dass sie das nicht wirklich bräuchten, dass es sie von der Regierung abhängig mache. Sie sollten stattdessen dazu gebracht werden, da rauszugehen und zu kämpfen, wie Geschäftsleute. Und man kann sogar zum nächsten Arbeiter gehen, der sein Einkommen verdient, ihm die gleiche Geschichte erzählen: Dein Geld, das du brauchst, um dein Kind zur Schule zu schicken, um ein schöneres Zuhause zu haben, wird dafür verwendet, sich um diese Menschen zu kümmern, die es gar nicht wirklich brauchen, die keine Opfer eines Systems sind, sondern einfach Versager. Das ist eine ekelhafte Art, Menschen voneinander zu trennen. Diese Dinge stimmen normalerweise nicht oder zumindest sind sie übertrieben. So etwas zu behaupten spaltet einen ab von der Gemeinschaft, in der man lebt.

Das sind die Kosten des Kapitalismus. Aber dies bleibt den Menschen verborgen, weil die Frage des Kapitalismus nicht aufgeworfen werden kann, und Sie schufteten einfach nur für immer: Wer bekommt das Geld? Er oder ich oder sie, und so weiter... Sobald Arbeiter kämpfen und dadurch etwas gewinnen und einen Vorteil erzielen, kämpfen die Kapitalisten dagegen. Deshalb bleibt dieser Kampf bestehen, deshalb bleibt es problematisch, dass die Kapitalisten, besonders wenn keiner genau hinschaut, jene Vorteile für die Arbeiter rückgängig machen, die ihnen einst abgezwungen wurden.

Ich werde Beispiele aus den Vereinigten Staaten nennen, weil ich die Geschichte hier besser

kenne. Gehen wir also zurück zum letzten Mal als die Arbeiterklasse in Amerika aufstand, forderte, kämpfte und große soziale Dienste erhielt. Es sind die Tiefen der Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre. Im Jahr 1933 lag die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten, offiziell von der Regierung verkündet, bei 25%. Jedes vierte Mitglied der Arbeiterklasse hatte keinen Job. Das bedeutete, dass jede einzelne amerikanische Familie entweder einen Bruder oder eine Schwester, einen Cousin oder einen Onkel hatte, der keine Arbeit hatte, und diese Person wurde vom Rest der Familie abhängig. Deshalb war das Problem der Arbeitslosigkeit ein Problem für alle. Leuchtet ein, oder? Sehr ernste Lage.

Niemand hatte die amerikanische Arbeiterklasse auf eine solche Situation vorbereitet. Die gesamte Ideologie des vorangegangenen Jahrhunderts war, dass die Vereinigten Staaten ein besonderer Ort waren, an dem die Dinge nur besser werden würden, an dem der Kapitalismus explosionsartig erfolgreich würde. Die Vorstellung eines allgemeinen Einbruchs war für Amerika undenkbar. Es gab also keine ideologische Vorbereitung darauf. Aber ein großer Teil der Arbeiterklasse der 1930er Jahre, die unter dieser Arbeitslosigkeit litt, tat sich zusammen, und es kam zur größten Massenbildung von Gewerkschaften in der amerikanischen Geschichte.

Wir haben so etwas noch nie zuvor gesehen und wir haben so etwas seitdem nie wieder gesehen. In wenigen Monaten schlossen sich Millionen von Menschen, die noch nie Mitglied einer Gewerkschaft waren, deren Eltern noch nie Mitglied einer Gewerkschaft waren, einer Gewerkschaft an, um die Weltwirtschaftskrise mit weniger Schaden zu überstehen, als sie es sonst getan hätten. Wir hatten auch zwei starke große sozialistische Parteien und eine starke große kommunistische Partei. Es ist schwer vorstellbar, aber in den Vereinigten Staaten passierten diese Dinge, und in den 1930er Jahren arbeiteten die Kommunisten, Sozialisten und Gewerkschafter zusammen. Als Block gingen sie zum damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Franklin Roosevelt, und sie sagten ihm im Grunde genommen Folgendes – nicht wortwörtlich, aber sinngemäß: Wir haben für Sie gestimmt, um Sie zum Präsidenten zu machen. Sie müssen uns helfen, der Masse der Menschen, und wenn nicht, werden wir nicht mehr für Sie stimmen. Sie werden nie wieder Präsident sein. Und übrigens, einige von uns, die Sozialisten und die Kommunisten, sind bereit, eine Revolution zu starten, wenn Sie uns nicht helfen. Und denken Sie daran, dass in den 1930er Jahren jeder eine sehr deutliche Erinnerung an die Revolution von 1917 in Russland hatte, die damals noch nicht so lange her war.

Okay, Roosevelt tat also dies: Er verstand, dass er mit Millionen und Abermillionen von Amerikanern sprach. Dies war keine kleine Arbeiterbewegung. Es war eine große, mächtige, die jeden Tag größer wurde. Ebenso waren die sozialistischen und kommunistischen Parteien national starke Organisationen. So ging Roosevelt zu den Unternehmen, von denen er kam, und zur politischen Führung, und er sagte: Wir müssen diesen Menschen begegnen, wir müssen etwas tun, sonst werden wir uns nicht halten können. Und er sprach vor allem die Konzerne und die Reichen an: Gebt uns gefälligst Geld, denn die Regierung hat kein Geld. Es ist die Weltwirtschaftskrise, niemand hat einen Job, niemand zahlt Steuern, die Regierung hat kein Geld. Ihr müsst mir das Geld geben, damit ich mich um diese Menschenmenge kümmern kann, und ich rate euch, das zu tun. Gebt mir das Geld, damit ich die Lage entschärfen kann, und ich sage euch – er sitzt mit ihnen in einem Zimmer –, wenn ihr mir das Geld nicht gebt, habt ihr bald gar kein Geld mehr, das ihr auch nur irgendjemandem geben könntet.

Die Situation war wirklich klar und wenn jemand Schwierigkeiten hatte, das zu verstehen, gab es Bilder von kommunistisch geführten Märschen durch die Innenstadt von New York

und Chicago und Los Angeles und Houston, die einem dabei auf die Sprünge halfen zu verstehen, dass dies keine kleine Bedrohung war. Es war echt.

Okay. Dies hat Roosevelt erreicht: Er hat die industrielle Herrscherklasse gespalten. Die eine Hälfte stimmte mit ihm überein, die andere hasste ihn. Ernsthaft, hasste ihn. Sie fühlte sich, als hätte er sie verraten, und sie hielt es nicht für notwendig, der Masse der Amerikaner etwas abzugeben. Aber die andere Hälfte war ausreichend. Angesichts der massiven Unterstützung, die er von der Arbeiterklasse erhielt, und mit der Hälfte der herrschenden Klasse war er handlungsfähig.

Und er tat Folgendes: Zuerst schuf er das Sozialversicherungssystem. Es ist wichtig zu verstehen, dass wir vor den Tiefen der Depression kein öffentliches Rentensystem hatten. Man wurde alt, man war von seiner Familie abhängig oder von der Kirche oder man starb einfach. Das waren die Optionen. Alles klar? Plötzlich sagt der Präsident: Ich werde jedem, der das 65. Lebensjahr vollendet hat, einmal im Monat einen Scheck per Post für den Rest seines Lebens ausstellen, egal wie lange er lebt. Das war in den Vereinigten Staaten für niemanden vorstellbar. Im Jahr 1933 haben wir zum ersten Mal ein öffentliches Rentensystem, auf das sich die Menschen verlassen können. Es kostete eine riesige Menge Geld. Wo hatte er das Geld her?

Es ist ganz essentiell: Er hat Unternehmen und Reiche besteuert – genau das gemacht, wovon wir heute glauben sollen, es könne nicht getan werden oder dürfe nicht getan werden und es sei politisch undenkbar. Er hat es getan und wie Sie in einer Minute sehen werden, hat er es für mehr soziale Programme getan, nicht nur für das Sozialversicherungssystem. Und hat ihn das politisch zerstört? Überhaupt nicht. Roosevelt wurde dreimal als Präsident der Vereinigten Staaten wiedergewählt – kein anderer Präsident hatte das je zuvor geschafft. Er war der beliebteste Präsident in der Geschichte der Vereinigten Staaten, gerade weil er Unternehmen und Reiche besteuerte, um Programme für die Masse der Menschen zu entwickeln.

Nun, was hat er außer der Sozialversicherung noch eingeführt? Er entwickelte und startete das *federal unemployment compensation program* – ein Arbeitslosengeld. Wenn Sie Ihren Job ohne eigenes Verschulden verloren, Sie also nichts falsch gemacht haben, keine Maschine zerstört oder ähnliches. Wenn Sie Ihren Job verloren, weil das Unternehmen sich Ihre Stelle nicht mehr leisten konnte, gab Ihnen die Regierung einen Scheck für ein oder zwei Jahre, um Ihnen dabei zu helfen, einen neuen Job zu finden und zu überleben. Das hatten wir noch nie zuvor. Wenn Sie vorher arbeitslos wurden, gingen Sie zu Ihrer Familie, zu Freunden, zur örtlichen Gemeinde und mussten betteln.

Drittens: Roosevelt hat zum ersten Mal ein Mindestlohngesetz verabschiedet. Ein Arbeiter sollte einen Mindestlohn erhalten, der ausreichen würde, um der Familie einen minimalen Lebensstandard zu sichern. Das gab es zuvor noch nie. Wir hatten noch nie Arbeitslosenunterstützung, wir hatten noch nie eine Sozialversicherung und wir hatten noch nie einen Mindestlohn.

Viertens und letztens: Er war beim Radio zu Gast und sagte: Wenn der private kapitalistische Sektor nicht ausreichend Arbeitsplätze für die Millionen von Amerikanern bieten kann, die einfach einen Job wollen, dann werde ich als Präsident es tun. Und zwischen 1934 und 1941 schuf und besetzte er etwa 15 Millionen Arbeitsplätze für arbeitslose Amerikaner.

Wo kam das Geld her, um das zu bezahlen? Woher kam das Geld für den Arbeitslosenscheck?

Es kam alles aus der Besteuerung von Unternehmen und Reichen, zumindest ein großer Teil davon. Was zeigt, dass das eine tragfähige Politik ist. So kamen also die Leistungen zustande, von denen die Amerikaner bis heute profitieren, insbesondere das Sozialversicherungssystem und das Arbeitslosengeld. Seit der Abschaffung des Mindestlohns und in den letzten zehn Jahren seit dem Großen Crash von 2008 haben wir in diesem Land nicht mehr über die öffentliche Beschäftigung gesprochen.

Weder die Republikaner noch die Demokraten, weder Bush noch Obama, verloren auch nur ein Wort darüber. Sie taten es nicht, es wurde nicht diskutiert. So sehr haben die Kapitalisten sich gegen all das gewehrt. Deshalb müssen wir weiter kämpfen. Aber der Grund, warum wir uns schwer tun, ist, dass das kapitalistische System einen enormen Anreiz für die Kapitalisten schafft, sich nie auszuruhen und Leistungen für die Masse der Menschen entweder zu blockieren oder, wenn sie das nicht können – wie in den 1930er Jahren, als sie es nicht verhindern konnten –, dann warten sie ein paar Jahre und beginnen dann, sie zu untergraben, zu schwächen und schließlich, wenn möglich, wieder abzuschaffen.

Es ist eine tragische Verschwendung von Volksenergie, den gleichen Kampf immer wieder zu führen. Deshalb erklären diejenigen von uns, die Radikale sind, den Menschen: Kämpfe nicht für die nächste Reform weiter. Dies ist ein System, das die Reform so schnell wieder rückgängig machen kann, wie wir sie geschaffen haben. Das Problem liegt im System selbst. Und deshalb ist die einzige wirkliche Lösung eine Änderung des Systems.

**ENDE**